

18. Landtag der Provinz Sachsen.

Merseburg, 8. Febr. 1900.

Organisation des Viehvericherungsweins durch die Landwirtschaftskammer...

Die Landwirtschaftskammer hat ursprünglich die Idee gehabt, auf gemeinschaftlichem Wege die Bekämpfung des Viehes...

Der Antrag des Provinzial-Auswahlschusses ist dem Dispositionsfonds des Herrn Landwirtschaftsministers eine einmalige Beihilfe von 200 000 M. erbeten.

Die Kommission schlägt sich diesem Antrage an, wünscht nur zwei geringe redactionelle Veränderungen...

Der Antrag des Provinzial-Auswahlschusses mit den Veränderungen der Kommission wird mit großer Beifügung angenommen.

Es folgt der Bericht derselben Kommission über die Provinzial-Auswahlschüsse betreffend eine Abänderung des Viehvericherungs-Reglements.

Nach § 5 des Reglements für die Provinz Sachsen zur Ausführung der Vorschriften des zum Vieheschutz vom 23. Juni 1880...

Der Berichterstatter der Kommission hebt nun hervor, daß die Maßregel empfehlenswerthe eine Stufe bedeute für eine nicht in allen Fällen erwünschte Uebertragung.

Der Herr v. Bismarck-Breitling äußert eine weitere Abänderung des Viehvericherungs-Reglements und bringt dabei folgenden Antrag ein:

Der Provinzial-Auswahlschuss wird in Erwägung ziehen, ob das Viehvericherungs-Reglement vom 7. Sept. 1892 namentlich in § 5 nicht eine Änderung...

Der Herr v. Bismarck-Breitling äußert eine weitere Abänderung des Viehvericherungs-Reglements und bringt dabei folgenden Antrag ein:

Nachdem Herr Schulze-Nagendorf in seiner Jungferrede (wie er selbst sagt) aus dem praktischen Leben heraus Fälle mitgeteilt...

Nach dem nun folgenden Bericht der 7. Kommission, der sich mit Rücksicht auf die Provinzial-Organisation befaßt...

Zur Abgrenzung des Landrabies sind vom Provinzial-Auswahlschuss die Beschlüsse des Herrn v. Bismarck-Breitling...

Da sein Wiedererfolg, wird die Wahl durch Herrn v. Bismarck-Breitling...

Die Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S. für den 8. Februar 1900.

Table with 3 columns: Parameter (Baromet. mm, Thermomet. Maximum, etc.), 8. Februar, 9. Februar.

Wetter-Vorhersagen auf Grund der Berichte der deutschen Seemeteore in Hamburg.

Wasserstände. Wasserstand der Saale bei Halle am 8. Februar + 2,16 m.

Wasserstände. Wasserstand der Saale bei Halle am 8. Februar + 2,16 m.

Table with 3 columns: Station (Halle, Magdeburg, etc.), Date, Water Level.

Beobachtet in der Mittagzeit nach amtlichen Deutschen der Admiral-Obstkommandantur.

Börsen- und Handelsthät. Berlin, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung des Reichstages...

Wien, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung des Reichstages...

Danzwicz, 8. Febr. (Central-Schlacht- und Viehhof-Auflage)...

Hamburg, 8. Februar. Weizen fest, halbfestlicher Loco 147 bis 150 M.

Wien, 8. Februar. Weizen per Frühjahr 7,38 (60), 7,89 (80)...

Paris, 8. Februar. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Februar 20,25...

Amsterdam, 7. Februar. Weizen auf Termine geächteter do. per März...



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Skrinfels zu Halle (Saale).¹

Beschreibung und Kulturanweisung der am meisten benutzten Kleearten und Gräser, insbesondere zu Klee-Grasgemenge und Anlagen von Wiesen und Weiden.

Es rückt jetzt die Zeit immer näher heran, wo der vorsichtige Landwirth sich darüber zu entschließen hat, in welchem Umfange Grünfütterpflanzen und welche Futterkräuter allein oder im Gemenge mit anderen er anbauen soll. Dieser oder jener will vielleicht auch eine Fläche, welche als Ackerland zu feucht ist, in Wiese umwandeln, oder in einem anderen Falle erweist es sich nothwendig, eine Wiese, welche zu minderwerthiges Heu liefert, mit einem passenden Gemenge von Süßgräsern frisch zu beäuen.

Die richtige Beantwortung der in solchen Fällen sich aufdringenden Fragen ist nicht leicht, und es werden daher nicht selten Misgerichte gethan, die dem Geldbeutel des Landwirths recht erhebliche Verluste zufügen.

Es dürfte daher unseren verehrten Lesern damit gedient sein, wenn wir nachstehend eine Beschreibung und Kulturanweisung der am meisten benutzten Kleearten und Gräser, insbesondere zu Klee-Grasgemenge und Anlagen von Wiesen und Weiden, wie sie Prof. Dr. Werner-Berlin auf Veranlassung der D. L. G. zusammengestellt hat, als Grundlage für die in solchen Fällen zu treffenden Maßnahmen ihnen an die Hand geben.

Wir möchten aber vorher auch an dieser Stelle die Mahnung aussprechen, möglichst frühzeitig die erforderlichen Sämereien — und zwar jede Samenart für sich, kein Gemenge! — einzukaufen, damit nach stattgefundener Lieferung immer soviel Zeit bis zur Aussaat bleibt, daß man dieselben noch auf Reinheit und Keimfähigkeit, die man sich hat schriftlich garantiren lassen, untersuchen lassen kann. Stellt die Untersuchung einen Minderwerth fest, so hat man dann noch Zeit, die schlechte Waare den Händlern zur Verfügung zu stellen und bessere zu verlangen.

Die vornehmste Aufgabe bei Aufstellung von Samenmischungen ist die Auswahl geeigneter Kleearten und Gräser, sowie die Bestimmung ihrer Aussaatgröße.

In den Klee-Grasgemengen herrschen die Kleearten vor; sie sollen von der Anbaufläche mindestens 50 v. H., dagegen in den dauernden Grasanlagen auf Wehm-, Thon-, Humus- und Moorböden meist nur 15 v. H. einnehmen. Auf den trockenen Weiden der Sand- und Kalkböden steigert sich jedoch dieser Antheilssatz wiederum bis zu 50 v. H. und selbst darüber.

Das Mengeverhältniß der Gräser unter sich, sobald nur ihre Beschaffenheit als Ober- oder Untergräser in Betracht gezogen wird, ist für die Wiese ein anderes als für die Weide. In den Wiesen sind 60—75 v. H. der Gräser Obergräser, während umgekehrt in den Weiden ein gleicher Antheil auf die Untergräser entfällt. In den lediglich zum Abmähen angelegten Klee-Grasgemengen kommen nur allein Obergräser in Betracht, bei Weidewiese auch Untergräser, deren Antheil sich mit der Dauer der Benutzung als Weide vergrößert.

Die Nothwendigkeit der Einmischung von Ober- und Untergräsern ergibt sich aus folgenden Betrachtungen: Bei Anlage einer Wiese kommt es darauf an, überwiegend viel Masse liefernde Obergräser einzusäen, welche unter dem Abmähen nicht leiden. Auf der Weide verlangt man dagegen eine feine Berasung, die ein an verdaulichen Nährstoffen und namentlich an Eiweiß reiches, zartes Futter bietet, und Gräser, welche unter dem Tritt und Biß der Thiere nicht leiden, auch eine dicke Narbe bilden. Alles dies vermögen Untergräser zu leisten.

Wenn nun die Ober- und Untergräser sich so verschieden verhalten, wie oben dargestellt, weshalb nimmt man dann überhaupt Untergräser in Wiesenmischungen und Obergräser in Weidemischungen mit auf?

Hierauf ist zu erwidern: die Untergräser vermögen auch unter der Beschattung der Obergräser auf einer Wiese eine nicht unerhebliche Menge organischer Masse ohne eine wesentliche Benachtheiligung des Wachstums der Obergräser zu erzeugen, vermehren also den Ertrag. Die Einsaat von Obergräsern auf einer Weide ist aber deshalb sehr günstig, weil sie in den ersten Jahren für die langsamer sich entwickelnden Untergräser gewissermaßen als schützende Ueberfrucht dienen, auch den Ertrag nicht unbedeutlich erhöhen und die Unterkräuter zurückhalten. Infolge der Beweidung gehen sie entweder allmählich ein, oder sie werden in ihrer Entwicklung derart behindert, daß sie die Gestaltung von Untergräsern annehmen. Den freierverwendbaren Raum füllen sodann die zu ihrer kräftigsten Entwicklung gelangenden Untergräser aus. Die Einsaat von Ober- und Untergräsern erhöht auch die Mannigfaltigkeit des Gemenges und damit die Sicherheit der Erträge.

Weiterhin richtet sich die Pflanzenauswahl nach dem mehr oder weniger zeitigen Eintritt des Wachstums der verschiedenen Pflanzenarten im Frühjahr, welches bekanntlich bei einzelnen sehr früh, bei anderen mittelfrüh oder auch spät beginnen kann. Bei den Wähepflanzen ist auch die Blüthezeit, bei allen aber die Stärke des Nachwuchses zu berücksichtigen, um immer einen gleichmäßig dichten Bestand, mithin einen befriedigenden Durchschnittsertrag zu erzielen.

Für die verschiedenen Zwecke, welche durch die Mischsaaten erreicht werden sollen, ist es unbedingt von großer Wichtigkeit, zu wissen, wie lange Zeit die Pflanzen ausdauern. So werden für dauernde Grasanlagen langlebige Pflanzen, für kurzdauernde Klee-Grasgemenge dagegen kurzlebige zu verwenden sein, die auch früher als jene ihre größte Massenentwicklung erreichen, und zwar meist bereits im ersten Jahre, während bei langlebigen diese Entwicklung im 2. oder 3. Jahre, auch wohl noch später eintritt.

Die Pflanzengruppen weichen ebenso bezüglich ihres Wurzelvermögens recht erheblich von einander ab, weshalb eine sorgfältige Pflanzenauswahl auch in dieser Beziehung erwünscht ist. Die Wurzeln der Untergräser dringen wenig tief in den Boden, die der Obergräser schon weit tiefer, sind aber der Hauptsache nach immer noch auf die Ausbeute leicht aufnahmefähiger Pflanzennährstoffe der Oberkrume angewiesen. Anders die tiefwurzelnenden Kleearten, welche die Pflanzennährstoffe der tieferen Bodenschichten sich aufzuschieben und anzueignen vermögen, so daß ein recht mannigfaltig zusammengesetztes Pflanzengemisch sehr verschieden tiefe Bodenschichten ausnützt. Hierzu kommt, daß jeder Pflanzenart eines Gemenges ein größerer Wachsthum als bei Einzelsaat zur Verfügung steht, zumal auch Form, Größe und Stellung der Blätter bei den einzelnen Pflanzenarten recht verschieden sind, was eine Ertragssteigerung zur Folge haben muß. Erwägt man ferner, daß die Kleearten an den Bodenstickstoff nur sehr geringe Ansprüche stellen, weil sie den Luftstickstoff zu ihrem Aufbau verwenden, so spricht auch dies für mannigfaltig zusammengesetzte Mischungen.

Die Auswahl sollte sich immer nur auf Pflanzen bester Beschaffenheit, welche nach Menge und Güte Höchstträge erhoffen lassen, richten; andere leisten weniger, sind auch wohl gerader als Unkräuter anzusehen. Solche geringwerthige Pflanzen kommen leider, da die Samen nie ganz rein sind, sowie durch natürlichen Anflug, Ueberchwemmungen und Kieselwasser in häufig recht unerwünschten Mengen auf den angelegten Flächen zum Vorschein. Die empfehlenswerthesten Pflanzen mit Angabe des durchschnittlichen Saatbedarfs für die Rein- oder Einzelsaat auf 1 ha sind folgende:



Wolher Wiesensflee (Trifolium pratense perenne), auch Bullenflee und engl. cowgrass genannt. Ausdauernd 5-6 Jahre; am besten auf Thonboden, aber noch auf lehmigem Sand wachsend, sobald Boden frisch oder Klima feucht; gelinde Beschattung vertragend. Same unanfechtlicher, aber theurer als vom gebauten Rotkflee. Einzelsaat 23 kg.

Gebauter Rotkflee (Trifolium pratense sativum); meist zweijährig, gedeiht noch im Festlandsklima auf allen Lehms- und Thonböden, aber auch noch auf den sandigen Lehmböden und selbst lehmigen Sandböden, sobald sie nicht kalkarm sind. Einzelsaat 23 kg.

Weißflee, Kriechender Klee (Trifolium repens). Ausdauernd 4-10 Jahre. Hauptwurzel tiefgehend, Faserwurzeln flach. Stengel niederliegend, wurzelnd. Wächst überall, sobald nur Ackerfrumme dungfräftig; liebt humusreiche, frische Böden. Einzelsaat 14 kg.

Vastardflee, Schwedischer Klee (Trifolium hybridum). Ausdauernd 4-10 Jahre. Verhältnismäßig kurze Pfahlwurzel mit vielen wagerechten Aesten. Auf schweren, selbst undurchlassenden Böden und auf Moor wachsend. Klima feucht, selbst rauh. Verträgt gelinde Beschattung und Verieselung. Wuchs aufrecht. Einzelsaat 14 kg.

Luzerne (Medicago sativa). Ausdauernd 6-20 Jahre und mehr, Wurzel sehr tiefgehend, 5-10 m und darüber, weshalb der Untergrund durchlüftet sein muß. Standort: Milder, humoser Lehm, auch durchlassender Thonboden, mergeliger Boden und Sand mit Mergel im Untergrunde. Wuchs aufrecht. 3-4 und mehr Schnitte liefernd. Klima warm, sonnig; Dürre vorzüglich ertragend. Einzelsaat 31 kg.

Sandluzerne (Medicago media); auf Sandboden noch gedeihend und Beweidung ertragend. Sonst wie Luzerne. Einzelsaat 40 kg.

Hopfenluzerne, Hopfenflee, Gelbflee (Medicago lupulina). Ein- und zweijährig, beweidet auch ausdauernd, sich durch Samenausfall erneuernd. Pfahlwurzel tief. Im feuchten und trockenen Klima und auf jedem Boden, welcher nicht ganz kalkarm ist, wachsend, auch auf Moor; Beschattung vertragend. Einzelsaat 23 kg.

Esparrlette (Onobrychis sativa). Ausdauernd und Wurzel-tiefgang wie bei der Luzerne. Auf Kalk- und kalkhaltigem Sandboden. Verträgt Beweidung. Einzelsaat 194 kg.

Bundflee (Anthyllis vulneraria). Zweijährig, beweidet ausdauernd. Pfahlwurzel tief. Auf sandigem, etwas kalkhaltigem Boden gebaut. Einzelsaat 23 kg.

Sumpfhornflee (Lotus uliginosus). Ausdauernd 3 Jahre u. m., Wurzelstod Ausläufer treibend; Stengel aufrecht. Standort: feuchte Moor- und Torfböden. Einzelsaat 14 kg.

Englisches Raigras (Lolium perenne). Ausdauernd 2-3, seltener 4-6 Jahre. Untergras; Horst dicht, niedrig. Bindige, frische, fruchtbare Böden sagen ihm am meisten zu, während es auf leichten, trockenen und warmen Böden sehr bald eingiebt; auf gut entwässerten Moorböden noch wachsend, jedoch nicht auf lockerem, sandigem Humus. Schönste Entwicklung im Seestlima. Verträgt Beschattung und Verieselung. Einzelsaat 30 kg.

Italienisches Raigras (Lolium italicum). Ausdauernd kürzer als beim englischen Raigras, kräftigste Entwicklung im ersten Jahre nach der Ausaat, später sehr schnell im Ertrage zurückgehend. Obergras. Horst dicht, büschelig; Halm an den unteren Knoten auf feuchtem Boden Launwurzeln bildend. Wächst am kräftigsten auf milden, durchlassenden, etwas kalkhaltigen Lehmböden; auf sehr bindigen, nassen Böden

gedeiht es nicht. Klima nicht rauh. Für Bewässerung und namentlich für solche mit Spüljauche sehr geeignet; es sammt selbst in Deutschland 4 bis 5 mal geschnitten werden. Auch auf bejandeten Moorwiesen viel gebaut, zumal es im ersten Jahre als Schutz für die übrigen Gräser dient, jedoch dürfen nicht mehr als 10 v. H. den Grasmischungen beigegeben werden, weil es andere Gräser leicht unterdrückt. Auf dauernden Gras-anlagen ist jährlich 1/2 der Vollaast nachzusetzen. Einzelsaat 48 kg.

Französisches Raigras, Hoher Wiesenhafer (Avena elatior s. Arrhenatherum elatius). Ausdauernd 3-6 Jahre, Blüthe ziemlich früh, Ende Mai, Anfang Juni. Obergras; Halm sehr hoch; Horst groß, locker; treibt kurze Ausläufer, ohne eigentlichen Rasen zu bilden. Liebt fruchtbaren trocknen, humusreichen Kalk oder mergeligen Lehm, sowie frischen, lehmigen Sand. Gedeiht aber auch auf bejandeten Moor. Gegen rauhes Klima empfindlich. Liefert im 1. Jahre oft 3-4 Schnitte, im 2. Jahre ist der Ertrag am höchsten, mit dem 3. nimmt er ab. Futter grob und bitter, daher nur in Wiefengemischen brauchbar. Einzelsaat 81 kg.

Goldhafer (Avena flavescens). Ausdauernd, Untergras; Halm 40-60 cm hoch; Horst locker, nicht ganz eben. Liebt frischen Mergel- und Kalkboden, warmen fruchtbaren Lehm- und Sandboden, sowie entwässerten Humus. Verträgt Verieselung, doch keine stauende Nässe. Liefert in zwei Schnitten ein sehr feines, nahrhaftes Futter. Mähe- und Weidegras. Einzelsaat 33 kg.

Wiesenchwingel (Festuca pratensis). Ausdauernd, Obergras; bis 100 cm hoch, kräftig beblättert, Horst dicht, eben. Mittelfrühes Gras, erst Anfang Juni blühend; 2-3-schnittig. Mähe- und Weidegras. Liebt feuchtes Klima und humusreiche, frische Mergel-, Lehm- und Thonböden, auch bejandeten und bedingten Moorboden. Eines der besten Gräser für Verieselungs-wiesen. Liefert aber auch auf sandigem Lehm- und leymigem Sandboden, wenn solcher nicht zu trocken, gute Erträge. Einzelsaat 47 kg.

Rohrschwimel (Festuca arundinacea). Ausdauernd, Obergras; Blütenhalme 1-2 m hoch; Horst dicht, groß, Wuchs buchtig (bültig). Auf feuchten Wiesen, nassen Thon- und Lehmböden, feuchten Sand- und Torfböden, sowie auf überjandeten Moorwiesen. Entwicklung sehr zeitig. Zeitig zu mahen, weil sonst zu hart werdend. Erträge sehr hoch. Nachwuchs vor-trefflich. Futter von Pferden und Rindvieh gern gefressen. Einzelsaat 47 kg.

Rother Schwimel (Festuca rubra). Ausdauernd, Untergras; Blütenhalme 30-60 cm hoch; Wurzelstod meist kurze Ausläufer treibend und einen zusammenhängenden, auf Moorboden und im Gebirge oft bürentendlichen Rasen bildend. Treibt früh, blüht Ende Mai; kräftigste Entwicklung im 2. Jahre. Untergras 2. Güte, aber vortreffliches Untergras für geringere Wiesen. Gedeiht auf humusreichem Sande, lockeren, halbmoorigen Böden und auf Moorboden. Verträgt Verieselung. Einzelsaat 36 kg.

Verschiedenblättriger Schwimel (Festuca heterophylla). Ausdauernd, Untergras; doch Blütenhalme 50 bis 120 cm hoch, also unter günstigen Verhältnissen Obergras. Horst groß, dicht, büschelig, keine Ausläufer treibend. Wurzeln tief gehend. Kräftigste Entwicklung im 2. Jahre; Nachwuchs gering. Standort: frischer humoser, lehmiger Sand, nicht zu trockner Sand und Moorboden. Beschattung und Bewässerung vertragend. Auf Waldwiesen und Waldweiden gechägt. Einzelsaat 39 kg.

(Schluß folgt.)

Zehn Gebote für den Messer.

- 1. Gebot: Du sollst mit reinen Händen melken!**
Bevor Du das Melken beginnst, reinige Deine Hände gründlichst mit Seife; hast Du während des Melkens aus irgend welcher Ursache Deine Hände beschmutzt, so mußt Du sie immer und immer wieder auf's Neue waschen.
- 2. Gebot: Du sollst die Euter jederzeit reinigen!**
An jedem Euter, auch im sauber gehaltenen Stalle, finden sich Unreinigkeiten in Menge: Roththeile, abgestorbene Haare, Staubkumen, Streuthaare u. s. w., die vor dem Melken entfernt werden müssen, entweder durch Abreiben mit Stroh oder Gras oder durch Abwischen mittels eines feuchten Lappens, am

besten aber durch Waschen mit lauwarmem Wasser; allerdings müßte auch das Abtrocknen mittelst eines reinen Tuches folgen.

- 3. Gebot: Du sollst den ersten Theil des Gemelkes bejeitigen!**

Wie an den Strichen sich Roth und Unreinigkeit angelegt haben, so sind auch die Ausführungsgänge der Zitzen mit Schmutz verstopft; außerdem haben sich in den Strichen während der Ruhezeit eine Menge von Bakterien eingenistet und vermehrt, begünstigt durch die Körpertemperatur; 8 cm hoch in den Zitzen frischgeschlachteter Thiere hat man diese Schädlinge noch angetroffen. Sie alle gelangen in die Milch, wenn gleich di-

ersten Tropfen in den Melkeimer kommen, anders, wenn „weggemolken“ wird. Dieser erste Theil des Gemeistes schießt ernte Gefahren für die Gesamtmilch in sich und muß darum unbedingt beiseite gelassen werden. Ist diese erste Milch ja ohnehin die schlechteste.

4. Gebot: Du sollst die Milch jedes Striches verkösten!

Viele Milchfehler lassen sich schon beim Melken feststellen, wenn der Melker sich zuerst ein wenig in die hohle Hand melkt und auch Geruch, Geschmack und Aussehen prüft. Außerdem wird die Hand des Melkers dadurch feucht und geschmeidig, wodurch die stattfindende Reibung zwischen Hand und Strich vermindert, das Euter also geschont wird (auch das Maul des Kalbes ist nicht trocken!).

5. Gebot: Du sollst stets über's Kreuz melken!

Am schlechtesten ist das gleichseitige Melken (die Striche der rechten Seite im Wechsel mit denen der linken); besser ist es, wenn die beiden vorderen und hinteren Zitzen gleichzeitig gemolken werden; beim Melken über's Kreuz aber wird die meiste Milch gewonnen. Durch große, auf's Beinlichste durchgeführte Versuche wurde mit unumstößlicher Sicherheit nachgewiesen, daß durch das kreuzweise Melken im Durchschnitt ein täglicher Mehrertrag von rund $\frac{1}{2}$ Liter pro Kuh zu erzielen ist; nehmen wir eine Laktationsperiode von 300 Tagen an, so ergibt dies einen Mehrertrag von 150 Liter für jedes Thier. Diese Versuche haben auch ergeben, daß durch diese Melkart fettreichere Milch erzielt wurde. Je nach der Klasse der Kühe schwankt die tägliche Mehrung von 94—97 Gramm Butterfett pro Kuh.

„Melk über's Kreuz,“ mit Recht man lehrt,
„Mehr Milch, mehr Fett Dir dies bescheert!“

6. Gebot: Du sollst mit Vorsicht und Sorgfalt melken!

Das Euter ist ein feines und vielfach zusammengesetztes Organ; jedes rohe Quereifen, Zerren und Stoßen schädigt es, jede rohe und wilde Behandlung des Milchthieres muß den Milchertag herabdrücken. Der Melker hat es stets „in der Hand“, aus einer Kuh (NB. aus milchreichem Stamme) eine gute oder schlechte Melkerin zu machen. Darum ist und bleibt ja eben die weiche und geschickte Hand die beste Milchmaschine.

7. Gebot: Du sollst während des Melkens in Stall^e keinen Lärm dulden, geschweige den selbst hervorruhen!

Wenn der Melker keine Sache recht macht, so muß das Melken bei der Kuh ein angenehmes Gefühl hervorrufen und sinkt sie in eine Art von Träumerei, wie beim Wiederkäuen.“ (Zielte, die Kunst des Melkens.) Sehr wichtig ist, daß die Kuh hierin nicht gestört werde, daß also keinerlei Unruhe im Stalle herrsche. Kein Füttern, kein unnötiges Hin- und Hergehen, kein Schreien und Schelten, aber auch kein Plaudern und

Lachen! Man spare sich die Neuigkeiten bis zum Plaudern hinanden auf. Je ruhiger die Kuh, desto williger und reichlicher giebt sie die Gottesgabe.

8. Gebot: Du sollst ohne Unterbrechung und schnell melken!

Beim Melken nicht aussetzen! Außer dem Zeitverlust taugt das auch für's Melken nichts, weil jedes Neumelken einen neuen Nervenreiz hervorbringt und die Thiere unruhig und geduldig macht. Der Reiz, ohne den es beim Melken nur einmal nicht abgeht, soll auch nicht unnötigerweise übermäßig lang ausgedehnt werden, also schnell gemolken, daß der Schaum handhoch im Kübel steht. Dadurch wird man auch schnell fertig und die Milch bleibt nicht länger, als unumgänglich nötig, der warmen Stalltemperatur ausgesetzt.

9. Gebot: Du sollst gründlich ausmelken!

Das ist nun gar das wichtigste aller Melkgebote. Die zuletzt ermolene Milch ist stets die fettreichste, man hat in ihr schon einen Fettgehalt von 7 Proz. gefunden — und die sollten wir trinken lassen und damit wegdenken? Zudem wird durch gründliches Ausmelken der Gesamtertrag gesteigert; je mehr dem Euter entzogen wird, desto fleißiger und eifriger arbeitet es an seiner Neubildung und Vergrößerung. Die im Euter verbleibenden Milchreste säuern und werden Ursache von Schloßgebildung (Zieger), oder veranlassen Euterentzündungen, überhaupt Euterkrankheiten aller Art. Hast Du das saure Gesicht der Käher und Meier bei der Entdeckung von Schloßchen in der Milch schon gesehen, hast Du seine bitteren und harten Worte schon gehört? Beides gilt zumeist Deinem schlechten Ausmelken.

10. Gebot: Du sollst die ermolene Milch außerhalb des Stalles umschütten!

Die Milch hat die Fähigkeit, übelriechende Gase und mancherlei Nahrungs- und Fäulnisgerüche, an denen es der Stallluft nie mangelt, in sich aufzunehmen; die erfteren hält sie mit größter Zähigkeit fest, die letzteren bringt sie zu rascher, zahlreicher Vermehrung. Die Milch darf deshalb nicht länger im Stalle bleiben, als unbedingt nötig ist. Scheue nicht die kleine Mühe, den gefüllten Kübel jedesmal zur Leerung vor die Stallthüre zu bringen. Manche „versteckte“, manche getriebene Milch hat den Fehler nur dadurch erhalten, weil sie zu lange der schädlichen Stallluft ausgesetzt war.

Wer schüttet die Milch in seinem Stalle,
Der schädigt dieselbe auf jeden Fall!“

Wer also eine vorzügliche Milch gewinnen will — und das ist sowohl für den direkten Verkauf derselben an den Konsumenten, wie auch in Rücksicht auf die Herstellung einer gutschmeckenden, feinen Butter mit allem Eifer anzustreben — wird in seinem Stalle darauf halten müssen, daß gegen diese zehn Gebote, welche die Schweizerische Milchzeitung aufgestellt hat, möglichst wenig gesündigt wird.

Kleinere Mittheilungen.

Aufforderung zur Beteiligung an Sommerweizen- und Lupinen-Anbauversuchen. Um neben den bisher in den Versuchen angebauten Sommerweizensorten zwei neuere auf ihren Anbauerth für die verschiedenen Boden- und klimatischen Verhältnisse prüfen und mit den älteren Sorten vergleichen zu können, hat der Ausschuß der Saat- und Abtheilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beschlossen, die Anbauversuche mit Sommer-Weizen in diesem Sommer noch einmal zu wiederholen.

Es sollen angebaut werden:

1. **Bener Sommer-Weizen**, geliefert von Herrn Amtsrath Dr. Himpau in Schlanstedt und Anderen;
2. **Dunario Sommer-Weizen**, geliefert von Herrn Oekonomie-Rath Gimbal in Krömsdorf;
3. **Indes Sommer-Weizen**, geliefert von Herrn Oberamtmann Heine in Badmersleben;
4. **Koiber Schlanstedter Sommer-Weizen**, geliefert von Herrn Amtsrath Dr. Himpau in Schlanstedt;
5. **Galiz. Kolben-Sommer-Weizen**, geliefert von Herrn Oekonomie-Rath Wejeler in Wende;
6. **Strube's begrannter Sommer-Weizen**, geliefert von Herrn Rittergutspächter Strube in Callsbüß;
7. **Lupziger Sand-Sommer-Weizen**, geliefert vom Rittergut Jenttau.

In jedem einzelnen Versuche sollen von den genannten Sorten thunlichst fünf auf Versuchsstücken von je $\frac{1}{4}$ ha Größe neben einander

angebaut werden und daneben, wenn möglich, zum Vergleiche eine einheimische Sommerweizensorte.

Ferner werden die Lupinen-Anbauversuche fortgesetzt werden, welche die Frage beantworten sollen: „Welche Lupine eignet sich am besten zur Körnergewinnung?“ eine Frage, die bei zunehmendem Anbau der Lupine zur Gründüngung und bei der vermehrten Verwendung der Körner zu Fütterungszwecken von großer Bedeutung ist. Es werden angebaut werden:

1. die gelbe Lupine (*Lup. luteus* L.);
 2. die schwarze Lupine (*Lup. luteus* var. *semine nigro*);
 3. die blaue Lupine (*Lup. angustifolius* L.);
 4. eine Varietät der blauen (*Lup. angustifolius* var. ?);
 5. die weiße Lupine (*Lup. angustifolius* var. *fl. albo*);
- außerdem etwa zu beschaffende andere, zur Körnergewinnung geeignete Arten oder Abarten.

In jedem Versuche müssen mindestens die genannten fünf Lupinen auf $\frac{1}{4}$ ha angebaut werden.

Das Saatgut für jeden der beiden Versuche wird den Versuchsanstaltern durch Vermittlung der Unterscheideten unmittelbar von den Züchtern zugestellt werden. Der Preis derselben ist von den Versuchsanstaltern zu zahlen; die ausgelegten Frachtkosten werden nach ordnungsmäßiger Durchführung der Versuche und Einreichung der Berichte auf Grund der einschickenden Frachtbriefe vom Direktorat der D. L. G. zurückzuerstet.

Genaueste Anweisung für die Versuchsanstellung und jede weitere Auskunft erteilt der Unterscheidete bereitwilligst.



Um recht zahlreiche Theilnahme sowohl an den Sommerweizen, wie an den Lupinen-Versuchen wird dringend gebeten. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.
Im Auftrage der Saat- u. Zucht-Abtheilung der D. L. G. Prof. Dr. Edler in Jena.

Die 26. Mastvieh-Ausstellung in Berlin findet am 9. und 10. Mai d. J. wieder in den Hallen des Central-Viehhofes statt. Das Komitee liefert die von den Herren Preisrichtern zuerkannten Geldpreise, eine goldene Nathusius- und die erforderlichen Silber- und Bronze-Medaillen, auch sind ihm vom königlichen Ministerium für Landwirtschaft u. sieben Bronze-Statuetten zu Züchter-Ehrenpreisen zur Verfügung gestellt, ebenso stiftete der Klub der Landwirthe auch wieder einen Ehrenpreis für Züchter.

Das Ministerium hat bei Sr. Majestät dem Kaiser und König die Bewilligung einer goldenen Staats-Medaille beantragt, die als erster Ehrenpreis für hervorragende züchterische Leistung verliehen werden kann. Sie ist diesmal in erster Linie für die Abtheilung „Junge Kinder“ bestimmt, wenn eine genügende Zahl von Ausstellern sich mit selbstgezeugten Thieren an der Konkurrenz um diesen „höchsten Ehrenpreis“ betheilt. Andernfalls wird sie auf eine andere Abtheilung übertragen werden.

Am Abend des ersten Ausstellungstages ist wieder die Ausschächtung mehrerer, namentlich prämirter Thiere oder solcher Ausstellungsthier in Aussicht genommen, die in Abtheilung D. — Fütterungs-Versuch“ angemeldet werden. Die Schlacht-Rüde werden dann am zweiten Tage ausgestellt sein und einer Beurtheilung der Fleischqualität durch eine Kommission von Herren des Schlächtergewerbes unterzogen werden.

Bei dem zunehmenden Interesse und Verständnis für Aufzucht und Mast von Geflügel soll auch in diesem Jahre am zweiten Ausstellungstage, im Anschluß an die anderen Ausschachtungen, eine Schau von ausgeschlachtetem Mast-Geflügel verbunden und die Ausstellungs-Objekte von einer Kommission von Sachverständigen in den einzelnen Abtheilungen beurtheilt und prämiert werden, um dadurch zu zeigen, inwieweit und in welchen Branchen unsere Züchter und Mäster mit dem Auslande konkurrieren und es übertreffen können. Zucht-Vögel und -Eier hervorragender Heerden können auch wieder, räumlich von den Mastthieren getrennt, ausgestellt werden, um den Ausstellern Gelegenheit zu geben, Zuchtthiere verschiedener Abstammung zu sehen und mit einander zu vergleichen. Einer Prämiierung oder einer Beurtheilung werden dieselben nicht unterworfen.

Mit der Ausstellung wird auch wieder, wie alljährlich, eine Ausstellung von Maschinen, Geräten und Produkten für die Viehzucht, Molkerei und das Schlächtergewerbe, sowie für Beleuchtung und Kocheinrichtung verbunden sein.

Behandlung der Milkannen bei Froitzwetter. Ein unangenehmer Uebelstand ist das Gefrieren der Milch in den Transport-Kannen bei Froitzwetter. Schon bei Kältegraden von 6–8 C. frieren die Kannen während der oft stundenlangen Fahrt durch. Bei größerer Kälte aber, wenn das Thermometer auf 12–15 Gr. C. fällt, friert die Milch zu förmlichen Eisklumpen zusammen. Verhüten läßt sich dieses Gefrieren der Milch auf längeren Transportwegen und bei größerer Kälte nicht. Bei leichtem Froitzwetter kann man die Kannen allerdings durch Auflegen von Decken schützen. Bei strenger Kälte wirkt das aber nicht, und man muß sich zu solchen Zeiten schon damit abfinden, daß die allermeiste Milch in gefrorenem Zustande in der Molkerei ankommt. Man ist dann genöthigt, die Milch nach Möglichkeit aufzubauen, da sonst bei vielen stark gefrorenen Kannen das Ausgießen unmöglich sein würde, bei den anderen minder gefrorenen aber ein größeres Quantum Milch in Form von Eis zurückbleiben würde. Dieses Aufbauen bewirkt man nach der „Molkerei-Zeitung“ am besten, indem man die Kannen vor dem Ausgießen mit kochendem Wasser übergießt. Am besten eignen sich hierzu Milkannen mit vertieften Deckeln, da bei diesen das Wasser eine Weile, bis die Milch genügend aufgethaut ist, in den Deckeln stehen bleiben kann. Alles Eis, welches am Deckel und Walle an gefroren ist, bis nahezu zur Mitte der Kannen herunter, wird durch dieses Uebergießen schnell und gründlich aufgethaut. Das an Deckel und Halsrand haftende Eis enthält bekanntlich die fettesten Milchtheile, welche sonst in den Kannen zurückgebliebenen würden, nun aber sämmtlich gewonnen werden. Einige Kannen sind aber nicht bloß oben, sondern auch unten am Boden und an den unteren Seitenflächen stark gefroren. Diese stellt man gut verschlossen direkt in den Tubben, in welchem durch Einführung des Dampf Schlauchs das kochende Wasser bereit wird. Für Kannen mit ebenen Deckeln eignet sich das Uebergießen mit Wasser nicht, für diese verwendet man besser den Dampf Schlauch. Doch wirkt dies nicht so schnell und gründlich, wie das heiße Wasser, auch ist hiermit ein größerer Dampfverlust verbunden. Kannen mit tiefen Deckeln sind aus diesem Grunde vorzuziehen.

Der Einfluß der Arbeitsleistung bei Kühen auf die Menge und Zusammensetzung der erzeugten Milch. In Nr. 49 der „Landw. Mittheilungen“ haben wir bereits in einem Artikel die Frage behandelt, inwieweit die Kuh als Zuchtthier benützt werden kann. Wir wollen heute im Anschlusse daran über die Ergebnisse eines Versuchs, um den Einfluß einer mäßigen, vor Allem

nicht anhaltenden Arbeitsleistung der Kühe auf die Menge und Beschaffenheit der Milch festzustellen, worüber das Württembergische Wochenblatt für Landwirtschaft eine Zusammenfassung bringt, kurz berichten. Es ergab sich dabei Folgendes:

1. Die Milchmenge wird (im Mittel um 0,7 kg pro Tag) vermindert, und zwar beruht diese Verminderung auf einer Abnahme des Wassers; die Milch wird also bei der Arbeit konzentrierter.

2. Der prozentige Fettgehalt steigt bedeutend; er nimmt im Mittel um 10,7 Proc. des Gehaltes der in der Ruhe produzierten Milch zu. Auch die absolute Menge des ausgeschiedenen Fettes wird erhöht.

3. Der prozentige Gehalt an Trockensubstanz wird gesteigert, doch ohne die Vermehrung des Fettgehaltes zu erreichen, so daß sich der Gehalt an fettfreier Trockensubstanz vermindert. Demnach wird auch die absolute Menge der ausgeschiedenen Trockensubstanz kleiner. An deren Verminderung sind alle Bestandtheile mit Ausnahme des Fettes, besonders aber der Milchzucker, betheilt.

4. Der prozentige Gehalt an Milchzucker und Salzen erleidet im Vergleich zum Fettgehalt nur geringe Veränderungen; der Milchzucker wird etwas weniger, dafür steigt die Menge der Salze.

5. Entsprechend der Steigerung des Fettgehaltes nimmt das spezifische Gewicht etwas ab.

6. Innerhalb der bei diesen Versuchen eingehaltenen Grenzen (zwei Stunden pro Tag, je eine Vor- und Nachmittags) bewirkt die stärkere Arbeitsleistung (erzielt durch stärkere Belanung des Wöfels) keine wesentlich anderen Veränderungen in Quantität und Qualität der Milch als die schwächere.

7. Das Lebendgewicht der Kühe wurde unbedeutend durch die Arbeit beeinflusst, es erfuhr eine kleine Abnahme.

Jedenfalls zeigen uns diese Ergebnisse, daß die Verwendung der Milchkühe zu einer mäßigen, und nur längere Zeit andauernden Arbeit als durchaus vortheilhaft anzusehen ist. Die Milchmenge wird dadurch so wenig verringert, daß der auf diese Weise sich bemerkbar machende Verlust durch die von den Kühen geleistete Arbeit mehr als aufgewogen wird. Am vortheilhaftesten wird sich die Sache da stellen, wo man die Milch zur Buttergewinnung benützt, weil dabei aus der geringeren Milchmenge, wie sie die Arbeit der Kühe bedingt, infolge des höheren Fettgehaltes doch die gleiche Buttermenge erzielt werden wird.

Die Sitzstangen der Hühner sollen breit genug und nicht lang sein. Die Breite derselben richtet sich nach der Länge der Beine. Letztere sollen flach aufliegen können. Die Oberkante der Sitzstange kann etwas rund sein. Alle scharfen Kanten sind zu entfernen. Die Sitzstangen müssen 50–60 cm von einander entfernt stehen und die der Wand am nächsten liegende darf nicht unter 40 cm sich der Wand nähern. Bei zu schmalen Sitzstangen stellen sich bei den Hühnern leicht Kränkheiten ein und sind die Sitzstangen zu nahe an der Wand, dann verstopfen sich die Hühner den Schwanz und selbst Steißverkrüppelungen (Steißschwanz) können die Folge von zu nahem Anbringen der Sitzstangen an der Wand sein. Wo möglich, bringe man die Sitzstangen in gleicher Höhe an, aber nie eine unter die andere.

Aufhebung des Verbots der Schweineausfuhr von den Berliner städtischen Viehhöfen. Nachdem sämmtliche bis zum 27. v. Mts. im Berliner städtischen Viehhöfen befindlichen Schweine getödtet worden sind und die vorchriftsmäßige Desinfektion erfolgt ist, neue Erkrankungen aber seit dem genannten Tage nicht vorgekommen sind, ist das infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche am 24. Januar d. J. erlassene Verbot, Schweine aus dem genannten Viehhöfen abzutreiben, gemäß § 69 der Bekanntmachung vom 27. Juni 1896, betr. die Anweisung zur Ausführung des Reichs-Viehheugengesetzes, aufgehoben worden.

Anzeigen.



Zum Bespritzen der Obstbäume, Rebden, Karloffeln etc. empfehle ich meine neue patentantliche geschützte Universal-Spritze.

Dieselbe eignet sich durch die auswechselbaren Mundstücke auch als Garten- und Feuerlöcher. Preisliste vortroffen. Gustav Drescher Halle a. S. aus Reilshofstr.

Saat-Kartoffeln, von der berühmten Sorte „Kaiserkrone“, an Respektanten abzugeben unter Angabe des gewünschten Quantums **Gut Schleussig,** Leizsig-Schleussig.

Druck und Verlag von Ditt. Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.